Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis: in Nagold, durch d. Agenten, durch d. Post einschl. Postgebühren monatl. M 26.– Einzelnummer M 1.–

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung M 2.50, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1826.

Schriftleitung, Druck und Verlag von W. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 194 — **Montag, den 21. August 1922** — **96. Jahrgang**

Ein amerikanischer Wahrheitszeuge

Dem Herrn Poincaré ist ein neuer Ankläger erstanden, den er nicht so leicht abschütteln kann. Es ist Frederic Bausman, der Abkömmling eines alten amerikanischen Geschlechts, ein früheres Mitglied des höchsten Gerichtshofs des Staats Washington und ein Jurist von hohem Ansehen. Schon 1920 kam der amerikanische Geschichtsforscher Professor Sidney B. Fay auf Grund einer eingehenden und völlig sachlichen Untersuchung der unmittelbaren Kriegsursachen zu dem Schluß, daß die deutsche Regierung den Krieg weder ausgeheckt noch gewollt hat, und nun ist Bausman, im vollen Besitz des großen Aktenmateriels, das seitdem veröffentlicht wurde, von dem aber, wie er klagt, „die Welt beinahe nichts gehört hat", einen Schritt weitergegangen und hat in einem mit schneidender Schärfe geschriebenen Buch, das unter dem Titel „Frankreich wird um Erklärung gebeten" erschien, nach einem eingehenden Studium nicht nur der unmittelbaren, sondern auch der entfernteren Ursachen des Kriegs festgestellt, daß von einer Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg wenig die Rede sein kann, daß vielmehr die Hauptverantwortlichkeit für ihn neben Rußland Frankreich trifft und in erster Linie gewisse französische Staatsmänner, wie Poincaré, Delcassé, Millerand, Viviani und Paléologue. Bausman zeigt, daß die französische Politik seit 1870 völlig von dem Rachegedanken beherrscht war, daß sie Rußland mit Ueberlegung und ununterbrochen ausrüstete und zu einer herausfordernden Haltung gegen Deutschland ermutigte, und daß sie beständig darauf gerichtet war, eine günstige Gelegenheit für einen Krieg zu schaffen, um Elsaß-Lothringen zurückzugewinnen, Deutschland zu zerstückeln und Frankreich seinen alten Platz an der Spitze Europas zurückzugeben. Er zeigt zweitens, daß die französischen Staatsmänner durchaus nichts taten, um Rußland von einer unnötigen Mobilmachung abzuhalten von der sie wußten, daß sie mit einem europäischen Krieg gleichbedeutend sei.

Gegenüber den Angriffen der französischen Kammer auf Poincarés „Willen zum Frieden" im Jahr 1914 hat ein französisches Blatt mit Pathos erklärt, Poincaré besitze einen unwiderleglichen Beweis seines Willens, die tragischen Ereignisse von 1914 abzuwenden, nämlich seinen Brief an den König von England. Ein sehr interessanter Abschnitt in Bausmans Buch zeigt, was es mit diesem „unwiderleglichen Beweis" auf sich hatte:

Das Datum des Briefes ist der 31. Juli (1914), der Tag vor Deutschlands Kriegserklärung an das mobilisierte Rußland. Nichts wirft auf die beiderseitige Politik Englands und Frankreichs ein stärkeres Licht. Das Telegramm des Präsidenten Poincaré war ein lebhafter Anruf in Redensarten an den König von England, den Krieg zu verhindern. Wie? Durch die Erklärung, daß England im Krieg auf der Seite Frankreichs und Rußlands sein werde. Es ist der Mühe wert, über diese Forderung nachzudenken. Der englische König lehnte sie ab. Wieder warum? Weil er sehr gut wußte, daß in dem Augenblick, wo er Paris zustimmend antworte, heller Jubel in Petersburg ausbrechen würde. Poincaré wünschte durch eine solche Erklärung Englands einen Krieg so wenig abzuwenden, daß ich vielmehr nicht im geringsten bezweifle, daß seine Absicht war, ihn dadurch sicher zu machen. Man braucht nur auf die unmittelbare, diplomatische Geschichte der Sache zu blicken. Was hat dieser Poincaré in diesem aufregenden Monat getan, um einen Krieg abzuwenden? Wir wissen im Gegenteil, daß jedermann in ihm einen Kriegseiferer erblickte . . . Dieser Mann nun, von dem nicht ein Schritt zugunsten des Friedens verzeichnet ist, richtet plötzlich in zwölfter Stunde einen leidenschaftlichen Anruf an den König von England, er solle „die schrecklichen Kräfte aufhalten", die der Präsident von Frankreich in Bewegung gesetzt hatte und damals noch setzte. Er sandte das Telegramm, nachdem die Russen bereits die allgemeine Mobilisierung befohlen hatten. Es war unehrlich in seiner Absicht. Erzielte es eine günstige Antwort, so konnte nichts auf der Welt die Russen davon abhalten, ihre Heere auf Deutschland zu werfen. Sie mußte in den militärischen Kreisen Rußlands die letzten Bedenken bezüglich des Kriegs beseitigen. Rußland war bereits in ihren Händen. Nur der Zar, ein ängstlicher Monarch, mochte noch zögern und zurückhalten. Wenn sich aber England für die Verbündeten erklärte, mußte das militärische Element in Rußland alles mit sich reißen. Poincaré war sehr schlau. Von jedem Gesichtspunkt aus erfüllte das Telegramm seinen Zweck. Sollte man ihm künftig wegen seines Kriegseifers Vorwürfe machen, so konnte er immer auf dieses Telegramm hinweisen . . . Studiert man aber die ganze Lage tiefer, so erkennt man, daß nichts den Krieg sicherer überstürzen konnte, als daß Petersburg erfuhr, England sei auf seiner Seite. Nicht Deutschland galt es zurückzuhalten, sondern Rußland."

Bausmans Buch ist nicht mit der kühlen Sachlichkeit von Fays historischer Studie geschrieben; es wird durchzittert von der Entrüstung eines Mannes, den man lange mit Lügen fütterte und dem schließlich ein Licht darüber aufging. Immer wieder stößt man auf Ausrufe der Art: „Wie völlig falsch waren doch viele der Ansichten, an die wir während des Kriegs wie an die heilige Bibel glaubten!" „Wie wenig wußten wir doch um die wirklichen Verhältnisse in Europa!" „Die Art unsrer falschen Unterrichtung war allgemein, vollständig." Bausmann selbst hatte alle die Lügen der Verbandspropaganda zur bare Münze genommen, bis ihm der Zufall ein Werk Morels in die Hände spielte, das ihn stutzig machte und ihn veranlaßte, das ganze Tatsachenmaterial mit seinem durch seinen richterlichen Beruf geübten Gehirn selbständig zu studieren. Und wenn er dann der Welt die Frucht dieses Studiums in seinem Buch mitteilte, so bestimmte ihn dazu die Ueberzeugung, daß ohne Zerstörung der Schuldlüge kein wirklicher Friede und keine Genesung Europas möglich seien. Er schreibt in der Vorrede:

„In den letzten drei Jahren sind ungefähr tausend Dokumente und diplomatische Briefe über die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland ans Licht gebracht worden. Sie alle zeigen mit verhängnisvoller Einförmigkeit, daß sich die Regierung Frankreichs zwischen 1904 und 1914 der gefährlichen Politik des Petersburger Hofs hingab. So außerordentlich diese Enthüllungen sind, die Welt hat beinahe nichts von ihnen gehört. Voll Nachsicht gegen Frankreich nahmen wir sie mit Stillschweigen hin. Aber die heutige Regierung Frankreichs treibt Europa zur Verzweiflung durch Ansprüche, gegründet auf vergewaltigte Unschuld. Nichts kann geschehen, um Frankreich zur Vernunft zu bringen, bis die Wahrheit bekannt ist und bis seine Regierung weiß, daß sie bekannt ist. Frankreich ist ein verwöhntes Kind, ein gefährlich verwöhntes; es muß an seine Delcassés, seine Millerands, seine Poincarés erinnert werden."

Die Mark- und Wirtschaftskrise

Was geschieht zur Rettung?

Ihr Mitarbeiter hatte eine Unterredung mit dem Leiter einer bekannten deutschen Großbank. Mein Gewährsmann sagte: Die deutsche Oeffentlichkeit scheint sich noch kein richtiges Bild zu machen von dem, was uns bei einem Dollarkurs von 1100 bevorsteht. Das Trostlose an den Währungsstürzen ist, daß sich die Mark nicht etwa wieder entsprechend erholt, wenn die Gründe des letzten Schreckens wegfallen. Also wenn wir auch auf irgend eine Weise zu einer Zahlungsfrist kommen, bleibt doch wahrscheinlich mindestens die Grundlage 1000 Mark gleich 1 Dollar bestehen. Diese Tatsache birgt einen Zusammenbruch in sich für die deutsche und für die europäische Wirtschaft. Nur wenige deutsche Industriezweige haben den Auslandsmärkten gegenüber eine solche Stellung, daß Entwicklung und Geschäft unabhängig von der deutschen Währung gesichert wären. Für die meisten Arten der Ausfuhrindustrie wird jetzt, wo der geringste Abschluß mit dem Ausland Riesensummen erfordert, die Frage der Beschaffung der Rohstoffe so heikel werden, daß man bezüglich der Zukunft die ernstesten Besorgnisse hegen muß. Die Umsatzmenge dürfte bei diesen Industriezweigen schwerlich aufrecht erhalten werden. Das Kapital wird immer knapper, die Rohstoffeinkäufe im Ausland immer schwieriger. Die hohe Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt, das „Dumping", das die Engländer so sehr fürchten, wird sich nicht mehr geltend machen. Wir können den Vorsprung der Valuta nicht ausnützen. Wir werden „ungefährlich", weil wir nicht mehr im Ausland einkaufen können. Also Rückgang von Einfuhr und Ausfuhr.

Wie soll es aber erst mit den Gewerbezweigen werden, die für den innerdeutschen Markt arbeiten? Jede neue Welle der Geldentwertung entzieht dem heimischen Markt eine Anzahl Käufer. Die Massen verelenden nun wirklich, aber nicht durch ein „ehernes Lohngesetz", nicht durch die Eigensucht der Arbeitgeber, sondern durch das Gift der Geldentwertung. Ihre Kaufkraft sinkt von Tag zu Tag. Zu der Kreditnot der Industrie tritt also für die Zukunft auch noch die weitere Gefahr der inneren Absatzkrise.

In Industriekreisen sieht man diese Entwicklung schon seit einiger Zeit voraus. Aber man hat sich nicht überall vernünftig und weitblickend darauf eingestellt. Vielmehr sind im Anschluß an den Marksummenbruch Arten der Berechnung eingerissen, die nicht nur jede Rücksicht auf den Verbrauch vermissen lassen, sondern in einer Art Preistaumel schon weitere Preissteigerungen der Devisenkurse vorwegnehmen, die noch garnicht eingetreten sind. Daß dadurch auch rückwirkend die Devisenkurse stärker hinaufgetrieben werden müssen, als dies schon ohnehin infolge der politischen Nackenschläge geschieht, ist ohne weiteres verständlich, zumal da sich die Industrie, seitdem sie den Boden der Papiermarkberechnung auch im Inland verlassen hat, immer stärker mit Devisen vollsaugt, um den endgültigen Staatsbankrott mit Goldmitteln überdauern zu können!

Gegen diese Art von Devisenspekulation ergeht jetzt der Ruf nach außerordentlichen Zwangsmaßnahmen. Das Reichsfinanzministerium hat bereits mit maßgebenden Persönlichkeiten Verhandlungen begonnen und auch Bankfachleute wurden zugezogen. Diese haben durchweg geltend gemacht, daß wirklich zweckmäßige und nützliche Maßnahmen sich durchaus mit der vorhandenen Organisation der Außenhandelsüberwachung durchführen lassen. Die Ursache der heutigen Markverwüstung ist eine durchaus politische. Die Verantwortung trägt die Regierung Poincaré. Deshalb erscheinen auch in deutschen Finanzkreisen die politischen Schritte, die der Reichskanzler gegen den Wahnsinn des französischen Entschädigungsfeldzugs unternimmt, als die einzig richtigen und möglichen, soweit sich überhaupt noch eine Rettung ausdenken läßt. —er.

„Unmittelbare Verhandlungen"

Berlin, 20. August. Die Ankündigung einer besonderen Abordnung der Entschädigungskommission, unter Führung des Engländers Bradbury, zur Anbahnung einer unmittelbaren Verständigung über die Entschädigungszahlungen bezw. die Stundung und zum Studium der Lage Deutschlands wird hier günstig aufgenommen, nachdem die Londoner Konferenz völlig versagt hat. Auffallend und verdächtig ist nur, daß die Pariser Presse von einem Tag zum andern plötzlich ihre Meinung geändert hat und mit erstaunlichem Eifer für die „unmittelbare Verständigung" mit Deutschland (unter Beiseiteschiebung Englands) eintritt; einzelne Blätter befürworten geradezu eine „Gefühlspolitik" (!), die Frankreich Deutschland gegenüber betreiben soll. Das Pariser Hetzblatt „Libre Parole" schreibt: „Wir (Franzosen) haben Erz, Ihr (Deutschen) habt Kohle, in das Kali teilen wir uns. Verbinden wir unsere Arbeit und wir können die ganze Welt befriedigen." Der „Figaro" sagt, die französische Politik habe eine ganz neue Wendung gegen Deutschland genommen; die öffentliche Meinung in Frankreich sei bereits darauf vorbereitet. — Die „ganz neue Wendung" ist unter allen Umständen verdächtig.

Den Franzosen der Vorteil, den Briten die Verantwortung.

London, 20. August. Die „Times" schreibt zu der Entsendung von Bradbury und Mauclere aus der Entschädigungskommission nach Berlin, es sei wohl zu verstehen, daß es für Poincarés Stellung gefährlich sei, den Anschein der Nachgiebigkeit zu erwecken. Es sei ein offenes Geheimnis, daß Vorschläge über neue Pfänder nicht nur von britischer, sondern auch von französischer Seite in London gemacht worden seien. Den Aufsehen erregenden Ueberschriften der Artikel in den französischen Blättern: „Besetzung des Ruhrgebiets in 48 Stunden" oder „Beschlagnahme der deutschen Bergwerke und Wälder" usw. brauche allerdings keine übertriebene Bedeutung beigelegt zu werden. (Die Engländer wollen, wie es scheint, vorbauen, daß der Zorn über die kommenden „neuen Pfänder" auf sie abgelenkt werde, wie es die allerneueste „Gefühlspolitik" der Franzosen wohl gern sehen möchte. — Sie sind allzumal Sünder, Franzosen wie Briten.)

Deutschland soll selbst die Pfänder vorschlagen

Paris, 20. August. „Petit Parisien" schreibt (wohl in Uebereinstimmung mit der Absicht der französischen Regierung), die Verhandlungen in Berlin sollen nicht der Entscheidung der kommenden Konferenz der Verbündeten in Brüssel (November) vorgreifen, sondern nur ebenen Boden schaffen. Der „Matin" bestätigt, wenn man Deutschland dazu bringen könnte, selbst die ausreichenden Pfänder vorzuschlagen, so wäre das nur ein großer Erfolg für Bradbury und man würde die Aussprache zwischen den Verbündeten bis zur Konferenz zurückstellen. „Echo de Paris" erklärt, in Berlin werde man die „produktiven Pfänder" verlangen, nämlich die Beschlagnahme der Bergwerke und Wälder. Umso besser, wenn Deutschland sie freiwillig anbiete. Vielleicht komme auch der belgische Vorschlag in Betracht, die auf deutsche Großbanken gezogenen Wechsel wie den Goldschatz der Reichsbank zu beschlagnahmen. (Sind das die „neuen Pfänder" Lloyd Georges?)

Kleine politische Nachrichten.

Gehaltsregelung

Berlin, 20. August. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Vertretern der Beamten- und Staatsarbeiterverbände gestalten sich diesmal besonders schwierig, da die Forderungen entsprechend der großen Geldentwertung außerordentlich hoch sind.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Bezüge der Beamten und Angestellten sollen vom 1. August an um 38 Prozent erhöht werden. Die Arbeitslöhne werden eine entsprechende Steigerung erfahren.

Der neue Buchdruckertarif

Berlin, 20. August. Am Freitag wurde eine Einigung in der Lohnfrage für das Buchdruckgewerbe erzielt. Demnach erhöhen sich die Wochenlöhne ab 20. August in der Lohnklasse C (Gehilfen im Alter von über 24 Jahren) für Verheiratete um 400 bis 500 M, je nach der Höhe der Lokalzuschläge, für Ledige um 340 bis 430 Mk., ferner ab 1. September für Verheiratete der Lohnklasse C um weitere 250 bis 300 Mk., und für Ledige um 240 bis 290 Mk. Abstufungen nach Altersklassen erfolgen auf der Grundlage des bisherigen Berechnungssystems. Die Maschinensetzer erhalten außerdem eine wöchentliche Leistungszulage in Höhe von 40 bis 60 Mk. Für die Hilfsarbeiter gelten die bisherigen Prozentsätze des Reichstarifs. Das neue Lohnabkommen gilt bis einschließlich 16. September. Verhandlungen sind bereits anberaumt.

Verbotene Parade

München, 20. August. Bei der Begrüßungsfeier anläßlich des Besuchs des Feldmarschalls Hindenburg in München am 21. August beabsichtigen sämtliche Offiziersvereine Bayerns eine Parade zu veranstalten. Das Reichswehrministerium hat laut „Voss. Ztg." den Offizieren der Reichswehr durch telegraphischen Befehl die Beteiligung an dieser Parade verboten.

Zeitungsverbote

München, 19. August. Der „Miesbacher Anzeiger" ist neuerdings wegen schwerer Vorwürfe gegen die bayerische Regierung auf 10 Tage verboten worden.

Der Staatsgerichtshof hat das Verbot der Berliner Zeitschrift „Das Gewissen" wegen des bekannten Artikels des Deutsch-Amerikaners Elsen gegen den Reichskanzler Wirth von 6 auf 2 Monate herabgesetzt.

Oesterreich in Not

Wien, 20. August. Da die Londoner Konferenz die versprochene Hilfeleistung für Oesterreich dem Völkerbund zur Beratung überlassen hat und damit eine weitere Verschleppung der dringenden Angelegenheit auf unbestimmte Zeit eingetreten ist, hat die österreichische Regierung beschlossen, sich um Hilfe an die Nachbarstaaten zu wenden und mit ihnen wirtschaftspolitische Abmachungen zu treffen. (Vermutlich Verpfändung von Staatsbesitz und Staatseinkünften. D. Schr.)

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, den 21. August 1922.

Obstverwertungsgenossenschaft. Die etwa 130 Mitglieder zählende Organisation hielt gestern Sonntag nachmittag in der „Traube" in Ebhausen ihre jährliche Hauptversammlung ab. Die Versammlung, die vom 1. Vorstand, Herrn Schultheiß Deugler-Ebhausen geleitet wurde, erfreute sich eines zahlreichen Besuches, der wohl bei dem heurigen guten Obstertrag auch leicht erklärlich ist. — Der Tätigkeits- und Rechnungsbericht wurde anstandslos erledigt. — Sodann wurden die alle 5 Jahre stattfindenden Neuwahlen vorgenommen, die durch Akklamation die bisherigen Amtsinhaber auf ihren Sitzen beließen. Auch der 1. Vorsitzende des Aufsichtsrats, H. Stadtpfleger Lenz-Nagold, der s. Zt. anstelle des verst. Landtagsabg. Schaible-Nagold das Amt übernahm, wurde trotz seiner Einwände wieder auf seinen Posten berufen. Der Vorsitzende sprach sodann über den Zweck und Ziel der Genossenschaft, sowie über die heuer zutreffenden Maßnahmen bei dem reichen Obstanfall. — Herr Kleiner-Ebhausen machte sodann Mitteilung von einer an ihn als Vorstand des Landw. Vereins ergangenen Zuschrift des Bundes gegen Wucher und Teuerung, des Beamtenbunds und der Freien Gewerkschaften, in der gefordert und erwartet wird, daß der Handel erst beliefert wird, nachdem es dem Verbraucher ermöglicht werde, seinen Bedarf beim Erzeuger zu decken. Von der Genossenschaft wird, nach der Aussprache, die einheimische Bevölkerung in erster Linie beliefert werden, sofern die betr. Organisationen ihren Bedarf rechtzeitig anmelden. — Einen längeren Zeitraum nahm die Besprechung des im Herbst stattfindenden landw. Festes in Anspruch, bei der sich der Obstbauverein mit einer Ausstellung beteiligen wird. Der Verein wird sich mit einer Lotterie, die der Landw. Bezirksverein beschließen sollte, ebenfalls beteiligen, dagegen allein eine solche nicht durchführen. Ueber Ort, Zeit des Festes usw., wird der Landw. Bezirksverein entscheiden.

Bezirksbaumwärter Vereinigung. Der Versammlung der Obstverwertungs-Genossenschaft vorausgehend, versammelten sich im „Lamm" in Ebhausen die Baumwarte des Bezirks, um sich zu einer Vereinigung zusammen zu schließen, der fast alle (21) beitraten. Als Vorstand wurde gewählt: Stempfle-Wenden, als Schriftführer u. Kassier OA.-Baumwart Walz-Altensteig. Eingehend wurde auch die Obstausstellung besprochen, die in Verbindung mit dem landw. Fest stattfinden und durch die Gemeinden mit Hilfe der Baumwarte beschickt werden wird.

Württemberg

Stuttgart, 20. August. Ernennung. Zum Vorsitzenden des Landesversicherungsamts mit dem Titel Präsident wurde Oberregierungsrat Biesenberger ernannt.

Stuttgart, 20. August. Brotpreis. Die Preise für markenfreies Brot sind von der Stuttgarter Bäckerinnung vom Montag ab wie folgt erhöht: Weißbrot 1 Kg 48 M, 1 Pfund 24 M, Wecken 70 bis 80 Gr. schwer 5 M Brezeln 2,50 M.

Stuttgart, 20. August. Von der Straßenbahn. Vom Dienstag an erhöht sich der Straßenbahnfahrpreis für die kleinste Strecke auf 5 M. Es wird jedenfalls nicht lange dauern, bis der vom Gemeinderat schon im voraus genehmigte 6 M-Tarif in Kraft tritt usw.

Der neue Hauptbahnhof in Stuttgart wird, wie bereits gemeldet, wenn nichts dazwischen kommt, am 1. Oktober eröffnet und am 2. Oktober dem Verkehr übergeben werden. Der Bahnhof umfaßt nur etwa die Hälfte des ursprünglichen Bauplans. An die Ausführung des Rest's ist natürlich bei den derzeitigen Verhältnissen in absehbarer Zeit nicht zu denken.

Weilderstadt, 20. August. Verhaftung. Im Amtsgerichtsgefängnis Oberndorf ist ein junger Arbeiter eingeliefert worden, der unter dem Verdachte steht, an dem großen Diebstahl in der Kirche von Weilderstadt beteiligt zu sein.

Maulbronn, 20. August. Brand. Abends brannte Scheuer und Stall des August Stupp in Sulzfeld bis auf den Grund nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, während alle Erntevorräte ein Raub der Flammen wurden.

Vom Heuberg, 19. August. Aus der Schule. In der Schule einer Gemeinde des Bezirks Spaichingen mußter kürzlich im Religionsunterricht mehrere Mädchen des 2. und 3. Schuljahrs viel mehr als die Knaben. Als der Katechet den Mädchen Bildchen gab, wollten die Knaben auch solche. Als das verweigert wurde, da sagten die Knirpse: „Wenn dau auns koane Bildlen geist, so gond miar nimma in d'Kirch' und lehrat diar au nima mai."

Wolfegg, 19. August. Schwäbische Treue. Im Jahre 1896 wanderte ein schwäbischer Küfergeselle nach Amerika aus und ließ seitdem nichts mehr von sich hören. Vor zwei Wochen nun erhielt die Witwe seines früheren Lehrmeisters einen schönen Brief mit rührenden Worten des Dankes und der Anerkennung für alles vor vielen Jahren empfangene Gute. Dem Brief war eine Fünfdollarnote beigelegt. Leider konnte sich die 73jährige Frau des Besitzes nicht mehr lange freuen, denn sie ist vor einigen Tagen gestorben.

•

Mehlpreis und Kleiepreis. Der landwirtschaftliche Kreisverein in Liegnitz hat an den preußischen Landwirtschaftsminister eine Eingabe gerichtet, der Preis für Umlagegetreide sei zunächst auf 345 Mk. festgesetzt, während die gleiche Menge Kleie mit 700 Mk. bezahlt werden müsse. Es sei nicht angängig, daß ein Abfallprodukt mehr als das doppelte der eigentlichen Ware koste. Der Verein verlangt, daß von der Reichsgetreidestelle die abfallende Kleie den Landwirten als unentbehrliches Viehfutter zu einem Preis zurückgeliefert wird, der in einem angemessenen Verhältnis zu dem Preis steht, den sie für ihre Umlagegetreide erhalten. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien hat einen ähnlichen Antrag an den Reichsernährungsminister gerichtet.

cp. **Deutsche Jugendnot.** Während des Weltkriegs haben in Deutschland 3 Millionen Kinder den Vater oder beide Eltern verloren. Heute rechnet man fast durchweg mit fünfmal so viel jugendlichen Rechtsbrechern als vor dem Krieg, in Zahlen ausgedrückt: statt mit jährlich 50 000 wie vor dem Krieg heute jährlich fast mit ¼ Million; dabei sind nach vorsichtiger Schätzung nur etwa ein Fünftel aller begangenen Rechtsvergehen erfaßt.

Die deutsche Sprache im Elsaß. Die Anträge der Stadtverwaltung von Colmar und Mülhausen, in den dortigen Staatsschulen die deutsche Sprache wieder als zweite Pflichtsprache zuzulassen, sind vom franz. Ministerrat abgelehnt worden.

Französische Kultur. In Saarbrücken hat man französische Soldaten beobachtet, wie sie mit Gewalt in der Mainzerstraße einen Briefkasten öffneten und den Inhalt in den Straßenschmutz warfen. Vorübergehende sammelten die Briefe und Postkarten und übergaben sie dem Postamt.

•

Die Not der Zeitung. Die in Hagen in Westfalen erscheinenden bürgerlichen Zeitungen: „Westfälisches Tagebl." und „Hagener Zeitung" werden vom 1. Oktober ab statt zweimal nur noch einmal täglich erscheinen. — Der Verein Rheinischer Zeitungsverleger hat einstimmig beschlossen, für die wöchentlich sechsmal erscheinenden Zeitungen einen Bezugsrichtpreis von 60 M monatlich festzusetzen.

Baden

Karlsruhe, 18. August. Der Stadtrat hat im Januar d. J. Richtlinien über die Gewährung von Baudarlehen veröffentlicht. Die inzwischen rasch in die Höhe geschnellten Baukosten und die allgemeine Lage zwingen zur sparsamsten Ausnützung der zur Verfügung stehenden Mittel. Im Hinblick hierauf ist es künftig in allen Fällen nur noch möglich, bis zu 400 Kubikmeter umbauten Raums Zuschuß zu gewähren. Darüber hinausgehender Wohnraum geht vollständig zu Lasten des Bauherrn. Unnötige Kosten zu ersparen, wird jedem Baulustigen der hiesigen Stadt, der auf ein städtisches Baudarlehen erhebt, dringend empfohlen, vor Ausarbeitung der endgültigen Baupläne Rücksprache mit der Abteilung III des städtischen Wohnungsamts unter Vorlage einer Bauskizze zu nehmen.

Karlsruhe, 20. August. Die aus Eberbach stammende Meldung, daß der eine noch lebende Mörder des Studen-

---

Der Krebs

Man sagt, daß Krebse nur in den Monaten ohne r wohlschmecken. Gerade das Gegenteil ist richtig. Der Krebs schmeckt in den Monaten ohne r fast immer schlecht und ist stets fett und schmackhaft in den Monaten April, September und Oktober. Die Ursache ist leicht zu erklären: Im Sommer häutet sich der Krebs mehrmals und erleidet eine merkliche Einbuße an Fleisch und Fett.

Leider ist der Krebs in fast allen Ländern Europas schon vom einfachen Lebensmittel zur teuren Delikatesse emporgestiegen. Anfangs der 70er Jahre warf sich der Ausfuhrhandel auf den Krebs und damit begann ein rücksichtsloses Ausplündern der deutschen Seen. Tausende Schock gingen täglich allein aus dem masurischen Seengebiet durch Eilzug nach Berlin und zum Teil weiter über Köln nach Paris. Mitte der 70er Jahre etwa trat dann noch die fürchterliche Krebspest von Frankreich aus ihren verheerenden Zug über den Rhein nach dem Osten an. Sie arbeitete schnell und sicher. In wenigen Monaten war der Bestand selbst des größten Gewässers völlig vernichtet. Im Winter von 1877 zu 1878 hatte die Pest schon die russische Grenze erreicht.

Die unterhaltendste Art, die schmackhaften Kruster zu fangen, ist die mit Fackellicht. Sie ist aber verboten und daher nur auf geschlossenen Gewässern möglich, die der staatlichen Aufsicht nicht unterliegen, wurde aber auch auf kleinen abgelegenen Seen geübt, die der vielgeplagte Fischereiaufseher nicht immer bewachen konnte. In kleinen Flüssen und Bächen wird eine andere Fangart angewendet, die auch viel Spaß macht. Man überzieht einen Ring aus ziemlich dickem Draht mit einem Netzbeutel, der an seinem unteren Ende einen Stein trägt. Im Innern des Beutels ist auf der Mitte ein abgehäuteter Frosch oder ein Stück Fisch als Köder befestigt. Von dem Ringe gehen drei Schnüre nach oben, die sich bald zu einer Schnur vereinigen, die entweder an einer dünnen Stange befestigt ist, oder ein Stück Korke als Schwimmer trägt. Nun denke man sich einen kleinen Fluß oder Bach, der ohne große Gefälle durch die Ebene schleicht. In den steil abfallenden Uferstrecken wohnen die Krebse in Löchern, die sie sich in den weichen Boden gegraben haben. In der Dämmerung kriechen sie daraus hervor, um Nahrung zu suchen. Ohne Bedenken nehmen sie den Köder auf dem Teller an. Nach einiger Zeit wird er schnell emporgehoben, die darauf sitzenden Krebse sind in dem sich bildenden Beutel gefangen.

Das Gerät für den gewerbsmäßigen Massenfang ist die Reuse. Sie ist etwa 50 Zentimeter lang bei einem Durchmesser von 25 Zentimeter und aus dünnen Holzstäben gefertigt. Der trichterförmig nach innen zulaufende Eingang an beiden Enden gestattet dem Krebs das Hineinkriechen, hindert ihn aber am Entwischen. Als Köder dient meistens ein Stück Fleisch von minderwertigen Weißfischen, das aber stets frisch sein muß. Wird es überständig und geht in Fäulnis über, dann meidet der Krebs die Reuse.

Der Krebs ist nicht so leicht künstlich zu vermehren wie der Fisch. Vollends die Art, wie man dem Fisch Rogen und Milch abstreift und aus den befruchteten Eiern die jungen Fischlein „erbrütet", ist beim Krebs nicht anwendbar. Die jungen Krebse schlüpfen nur aus, wenn sie mit dem Muttertier vereinigt bleiben, das sechs Monate die Füße regt, um den Eiern frisches, sauerstoffhaltiges Wasser zuzuführen. Die Ende Juni aus dem Ei schlüpfenden, etwa 3 Millimeter langen Jungen gleichen den Alten fast vollständig, nur das Kopf-Bruststück ist im Verhältnis größer, der Schwanz dünner als bei den erwachsenen Krebsen.

Viele Fährlichkeiten haben die kleinen Geschöpfe zu bestehen, bis sie zu einer brauchbaren Größe heranwachsen. Die eigene Mutter verschmäht es nicht, einige ihrer Nachkommen zu verspeisen, und zur Zeit des Schalenwechsels, wenn die neue Haut noch butterweich ist — daher der Name Butterkrebse — werden sie von vielen Fischen, namentlich von den Barschen und Aalen mit Vorliebe gefressen.

Der Schalenwechsel bedeutet für den Krebs die Zeiten des Wachstums. Nach den neuesten Forschungen häuten sich die jungen Krebse im Sommer fünfmal. Bis zum Juli des folgenden Jahrs erfolgt noch ein dreimaliger Schalenwechsel; im zweiten Lebensjahre soll sich der Krebs noch fünfmal häuten. Dann nimmt die Zahl der Häutungen ab.

Die weiblichen Krebse sollen nur einmal ihr Panzerkleid abwerfen und zwar kurz nachdem sie von den Jungen verlassen sind. Es ist ein schwieriges und wohl nicht ganz schmerzloses Geschäft, dem der Krebs sich unterziehen muß. Unter der alten Schale bildet sich allmählich eine lederartige Haut und darunter ein dickflüssiger, zäher Schleim, der die alte Decke lockert und das Abstreifen erleichtert. An der Häutung beteiligen sich auch die zarteren Körperanhänge, wie Augen, Fühler und Kiemen, sogar die innere Auskleidung des Kaumagens. Mit vieler Mühe streift das Tier die zerplatzten alten Schalen ab; ohne zu fressen bringt es dann zehn bis zwölf Tage zu, bis die neue Kleidung hart geworden ist.

97 Jahre alt und noch genießbar waren Büchsen Konserven, die man kürzlich in den Eisschollen des nördlichen Eismeeres gefunden hat. Es handelte sich um einige Büchsen Corned beef, die von der Nordpolexpedition Parry aus dem Jahre 1825 entstammten. Dieser neuerliche Beweis für die Haltbarkeit von eßbaren Sachen, die im ewigen Eise eingelagert sind, läßt die Erinnerung wieder lebendig werden an jene Funde russischer Forscher, die im Nordpolareise die Leichen einiger großer Mammuts fanden. Die Tiere waren schätzungsweise über 100 000 Jahre alt, und doch war, ihr Fleisch noch durchaus genießbar und diente zur wochenlangen Ernährung einer großen Anzahl von Menschen. Bekannt ist auch ein eigentümliches Mehl, welches ein belgischer Gelehrter einem auserlesenen Kreise vor einigen Jahren darbot. Es wurden Kartoffeln verzehrt, die man in der [illegible] von Pompeji gefunden hatte. Dazu wurde Wein ge[illegible], der seit einigen hundert Jahren in einem unterirdischen Keller in Korinth gelagert hatte. Das Brot war aus Körnern gebacken, die seit zweitausend Jahren in einer Pyramide Aegyptens lagen. Es ist allerdings nicht bekannt geworden, ob jenes Mahl sich durch besondere Schmackhaftigkeit auszeichnete.

•

Rettung der versenkten Milliarden. Durch die ständige Steigerung der Schiffsbaukosten und aller weiteren Preise wird die Frage der Hebung der vielen im Krieg versenkten Schiffe immer dringlicher, und seit langem arbeitet die Technik an der Konstruktion neuer Hilfsmittel auf diesem Gebiet. Einen besonderen Fortschritt hat jetzt nach langen Versuchen die deutsche Werftindustrie durch die Konstruktion besonders schnell arbeitender und ungewöhnlich starker, sog. Bergungsleichter erzielt, deren erster am 1. August auf Werft Boizenburg (Elbe) der Norddeutschen Unionwerke vom Stapel lief. Es handelt sich um ein Versuchsschiff von etwa 1000 To. Wasserverdrängung. Die neuen Bergungsleichter bestehen bei kräftiger Bauart aus ungeheuren Tanks, die mit starken Pumpen und Hilfsmaschinen ausgerüstet sind. Gesunkene Schiffe werden zwischen zwei solchen Leichtern befestigt, nachdem die Leichter durch Vollaufenlassen aller Tanks fast ganz versenkt sind. Danach arbeiten die stärken, erstmalig für diesen Spezialzweck gebauten Pumpen und entleeren sämtliche Tanks in knapp einer Stunde, so daß mit einer Kraft von fast 2000 To. das gesunkene Schiff angehoben wird. Dieser Vorgang wird solange wiederholt, bis das gesunkene Schiff genügend abgedichtet und leer gepumpt ist. Man hofft, mittels der neuen Leichtertypen Werte von mehreren Milliarden namentlich die in der Nähe von Küsten versenkten Schiffe zu retten.

•

Im Schlafwagen. Der Fahrgast im oberen Bett hört den unteren laut seufzen und stöhnen. Er ruft hinunter: „Sie, was ist Ihnen denn?" —

„Ach! oh! ach! — „Das ist ja schrecklich mit Ihrem Gewimmer, sagen Sie doch, was Sie haben, vielleicht kann man Ihnen helfen." — „Nein, mir kann kein Mensch helfen, — ich fahr' ja schon die dritte Nacht im falschen Zug!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ten Kries, der an Pfingsten 1912 am Fuße des Katzenbuckels ermordet wurde, begnadigt werde, ist, wie die „Bruchsaler Zeitung" mitteilt, nach ihren Erkundigungen an zuständiger Stelle unzutreffend.

Der Kartoffelpreis. Das bad. Ministerium des Innern hat die Bezirksämter angewiesen, gegen Ueberschreitungen des Kartoffelhöchstpreises von 3.50 ℳ für das Pfund im Kleinverkauf nachdrücklich vorzugehen, da die Marktlage u. die Ernteaussichten diesen Preis als ausreichend erscheinen lassen.

Gochsheim b. Bretten, 20. August. Dem weitbekannten Landwirt Jakob Rüdinger, der als Heimatkenner, Forscher und Dichter sich viel Freunde erworben hat, wurde anläßlich seines 60. Geburtstags von der Ortsgruppe Bruchsal der Badischen Heimat, deren Mitglied er ist, als Zeichen treuen Gedenkens seiner Arbeit für die Heimatsache die Erinnerungsmünze an das Bruchsaler Schloßjubelfest überreicht.

Heidelberg, 20. August. Vom 1. bis 7. September tagt in Heidelberg der Verband der katholischen Akademiker Deutschlands. In Verbindung damit finden religiös-wissenschaftliche Vorträge statt. Am Sonntag, den 3. September wird der Erzbischof von Freiburg voraussichtlich in Anwesenheit des apostolischen Nuntius Pacelli in der Heidelberger Jesuitenkirche ein Pontifikalamt zelebrieren.

Waldshut, 20. August. Je näher man der Grenze kommt, umsomehr sind die Preise dem Franken angepaßt. Im Zollausschlußgebiet ist es sogar so weit gekommen, daß der Preis für Grund und Boden in Franken entrichtet werden muß. Ein Landwirt in Balterswell, der einen Anbau an seinem Haus vornehmen wollte, mußte für den Bauplatz für den Quadratmeter 2 Franken (450 ℳ) bezahlen.

Neuenburg b. Müllheim, 20. August. Wie das Mülhausener Tagblatt berichtet, erhielt dieser Tage ein in Mülhausen wohnhafter Herr eine Ansichtskarte, die am 18. Sept. 1901 in Meienheim im Oberelsaß an seine Adresse aufgegeben wurde. Dem Poststempel nach ist die Karte noch am gleichen Tag nach Meienheim gelangt, hat aber vom Postamt bis zur Altkircherstraße, in der der betreffende Herr wohnt, fast 21 Jahre gebraucht. Dafür durfte dann der Empfänger noch 40 Cts. Strafporto bezahlen.

Allerlei

Die größte Flugleistung, die ein Mensch bis heute geleistet hat, ist von dem Studenten Martens von der Technischen Hochschule in Hannover ausgeführt worden. Ihm ist es gelungen, sich auf einem motorlosen Segelflugzeug eine Stunde sechs Minuten schwebend in der Luft zu halten. Er war am Freitag abend auf der Wasserkuppe in der Rhön (bei Gersfeld) mit seinem motorlosen Flugzeug aufgestiegen, erhob sich etwa 100 Meter über seinem Aufstiegplatz, kreuzte 43 Minuten darüber und flog dann, sich lange noch in gleicher Höhe haltend, ins Land hinein. Er landete schließlich 10 Kilometer westlich der Kuppe.

Gefährliches Kunststück. Auf dem Rummelplatz in Köpenik bei Berlin trat ein „Künstler" als „menschlicher Maulwurf" auf. Er ließ sich eingraben, blieb 15 Minuten unter der Erde, indem er an einem Sauerstoffläschchen sog, und grub sich dann wieder aus. Bei der Vorführung am Mittwoch ist er erstickt.

Die Straßenbahn in Osnabrück hat den Betrieb eingestellt, da die Stadt die steigenden Fehlbeträge nicht mehr bezahlen kann.

Neues Kabel. Die amerikanische Western-Union-Telegraphengesellschaft beabsichtigt ein neues Kabel von den Vereinigten Staaten nach Deutschland über die Azoren-Inseln zu legen. Das amerikanische Staatsamt hat bereits seine Genehmigung erteilt.

Brand. In der Oel- und Benzingroßhandlung Hesselberg und Klintowitz in Berlin brach wahrscheinlich infolge von Brandstiftung ein Brand aus, der eine große Ausdehnung annahm. Die großen Vorräte, die in den Kellern gelagert waren, konnten größtenteils beseitigt werden.

Ein Blitzstrahl schlug bei der Nachtübung eines ungarischen Bataillons in einen Munitionswagen, der sofort in die Luft flog. Drei Offiziere und zwei Offizierstellvertreter wurden getötet, mehrere Offiziere verletzt.

Grubenunglück. Bei einer Explosion in den Kohlengruben von Dunden in Natal (Südafrika) wurden 13 eingeborene Arbeiter getötet und 6 verletzt. Viele werden noch vermißt.

Schiffsexplosion. Der Oder-Schleppdampfer „Kyffhäuser" wurde am Freitag bei Brieg (Breslau) durch eine Kesselexplosion vernichtet. Der Besitzer des Dampfers, seine Frau und sein Sohn sind tot. Außer ihnen soll noch ein Maschinist und eine Hilfskraft an Bord gewesen sein, über deren Verbleib nichts verlautet.

Schiffsunglück. Auf der Donau bei Belgrad überrannte ein Dampfer ein mit 25 Personen, meist Frauen und Kindern besetztes Boot. Niemand konnte gerettet werden.

Millionen-Beute. In der Großhandlung für Damenkleider von Groß in Berlin stahlen Einbrecher 3000 Meter Futterseide im Wert von 3 Millionen Mark. In einem andern Geschäft wurden Lederwaren im Wert von 400 000 ℳ, in einem anderen Stoffe für 100 000 ℳ, in einem Geschäft in der Friedrichstraße Krawatten für 175 000 ℳ, aus einer Wohnung in der Goethestraße Kleider und Wäsche im Wert von 100 000 ℳ, ferner aus einem Geschäft in der Berlinerstraße Mäntel, Stoffe, Seide, Wäsche und Wolle im Wert von etwa 500 000 ℳ gestohlen.

Ein grauenvoller Mord wurde in Graz verübt. Die Gattin des Rittmeisters Josef hielt eine schön ausgestattete den von Dundee in Natal (Südafrika) wurden 13 eingegenständen usw. Das wußte der 29jährige Kaufmann Steiner von Graz. Er verabredete mit dem 28jährigen früheren Oberleutnant Johann Keller aus Sarajewo, der sich jetzt seinen Lebensunterhalt mit Holzhandel und Anfertigung von Bauplänen verdient, die Frau Josef zu ermorden und zu berauben. Die Frau war seit dem 8. April verschwunden; die Wohnung fand man aller wertvollen Gegenstände beraubt. Nach langem Suchen entdeckte jetzt die Polizei in dem Geschäftsraum des Steiner die zerstückelte Leiche: Kopf und Arme waren in eine hohle Säule von künstlichem Marmor gesteckt. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß an der Mordtat auch die Frau des Steiner beteiligt war und daß ferner der frühere Major Lützendorf, der im Hause der Frau Josef ein Dienstbotenzimmer bewohnt, sowie dessen Bruder, der frühere Oberst Lützendorf Beihilfe geleistet haben. Bei allen Beschuldigten fand man Wertgegenstände, die der Ermordeten gehört hatten. — Dieses entsetzliche Gegenwartsbild bedarf keines weiteren Kommentars.

75 Milliarden Rubel für eine Lokomotive. In den Petersburger Eisenbahnwerkstätten ist kürzlich die erste Lokomotive seit der russischen Revolution fertiggestellt worden. Ihre Herstellungskosten belaufen sich auf 75 Milliarden Sowjetrubel.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 29. August 1256.30 ℳ.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 21. bis 27. August zum Preise von 3500 ℳ für ein Zwanzigmarkstück, 1750 ℳ für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet zum 80fachen Betrag des Nennwerts statt.

Der Ruin der Mark. An den Börsen ging es am Freitag toll zu. Der Dollar 1100 Mark. Kurz darauf: 1200 — 1225 — 1270 — 1310 Mark — 6 Uhr abends. 100 holländische Gulden 51 000 Mark. 100 franz. Franken 19 000 Mark, 100 Schweizer Franken 24 800 Mark, ein englisches Pfund 5700 Mark. Der Nullpunkt der Mark, d. h. der Stand, wo sie als internationales Zahlungsmittel gestrichen ist, ist nicht mehr fern.

Pforzheimer Edelmetallpreise, 18. August. Gold 775 000; Silber 23 500; Platin 2000 bezahlt.

Preisveränderungen. Die Messingwalzwerke erhöhten die Grundpreise weiter für Messingbleche auf 400 ℳ, für Messingstangen auf 300 ℳ.

Schon wieder eine Kalipreissteigerung. Entsprechend der bevorstehenden Lohnerhöhung in der Kaliindustrie wird vom 1. Sept. ab eine neue Erhöhung der Kalipreise eintreten. Kaliabsatz im In- und Ausland ist befriedigend.

Immer höhere Mehlpreise. Mit der Entwertung der Mark steigt der Mehlpreis lawinenartig; bei den derzeitigen Preisen der Devisen ist ausländisches Getreide nicht zu beschaffen und die inländischen Vorräte, die für den freien Verkehr noch verfügbar sind — die Reichsgetreidestelle ist bis Oktober eingedeckt — sind nicht mehr erheblich. 100 Kg. Weizenmehl 0 wurden am Freitag an der Produktenbörse zu 7500 ℳ (Donnerstag 6500 ℳ) angeboten, es kam aber zu keinen nennenswerten Abschlüssen. Mit einer weiteren Preiserhöhung ist zu rechnen.

•

Mannheimer Produktenbörse, 17. August. An der Börse macht sich immer stärkere Kauflust bemerkbar, doch kann sich das Geschäft nicht entwickeln, da es an Ware mangelt. Das Angebot ist infolge des andauernden Steigens der Fremdwechsel trotz der hohen Preise klein. Man notierte für: Weizen 4750—4900, für neuen Weizen 4700, Roggen 5000, neue Ware 3700, Braugerste alte 6000, neue Sommergerste 4000, neue Wintergerste 3500, Hafer 3800—3900, amerikanisches Mais 3800 ℳ. In Futterartikeln war die Stimmung gleichfalls sehr fest. Man notierte für Weizenkleie 2000 nominell, Weizenfeinmehl 3100, Rapskuchen 2800, loses Wiesenheu 1350—1400, Rotkleeheu 1500—1550, Luzernekleeheu 1600—1900, Preßstroh 750—850, geb. Stroh 680—750, Biertreber 100 ℳ, alles die 100 Kilo waggonfrei Mannheim. Die Mehlpreise steigen von Tag zu Tag weiter und kosten Weizenmehl Spez. 0 6400—6500, Roggenmehl 4900—5000 ℳ der Doppelzentner ab südd. Mühlen. In Hülsenfrüchten ist besonders Mais angeboten zu 6500—8000 ℳ ab Station Mannheim.

•

Berliner Häuteversteigerung am 18. August. Zur Versteigerung kamen: 26 900 Stück Großviehhäute. Die Preise zogen gegen die vorige Versteigerung um 100—130 v. H., diejenigen für schwere Ochsenhäute und einzelne lose Färsenhäute um 150 v. H. an.

Honigpreis. Der Verein für Bienenzucht vom mittleren Neckar hat den Honigpreis auf 100 ℳ für das Pfund erhöht.

Ellwangen, 19. August. Auf dem Land in der Kochertalgegend werden Jakobiäpfel jetzt durchschnittlich zu 2 bis 3 ℳ das Pfund abgegeben. Kartoffeln kosten durchschnittlich 3 ℳ.

Giengen a. Br., 19. August. Beim Verkauf des Obstes von den städt. Bäumen wurden für Früh- und Spätobst 304 640 ℳ erlöst. Der Zentner kommt schätzungsweise auf 800 ℳ.

Tettnang, 19. August. Das Hopfeneinkaufsgeschäft geht so lebhaft, daß die trockene Ware so ziemlich aufgekauft ist, abgesehen von einigen Großproduzenten, die zurzeit noch nicht absehen. Gestern wurde in den niederen Lagen zu 20 000—24 000 ℳ gekauft, in den höheren Lagen 25 000—26 000 ℳ bezahlt. Heute konnte infolge des Regenwetters der letzten Tage wenig gekauft werden. Der Umsatz beschränkte sich auf wenige Ballen aus der höheren Lage, die zu 26 000 und 27 000 ℳ per Zentner den Eigner wechselten.

Märkte

Stuttgart, 19. August. Der Obstgroßmarkt ist überführt in Aepfeln, Birnen und Pflaumen. Trotz des stetig anwachsenden Kleinhandels sind die zugeführten Mengen kaum abzusetzen. Die Preise fallen langsam. — Auf dem Wilhelmsplatz waren 400 Ztr. Mostobst (meist vom Sturm abgeschlagenes Fallobst) angefahren; Preis 1.50—1.70 ℳ das Pfund. Die bei den Versteigerungen auf dem Baum erzielten unsinnigen Preise sind für die allgemeine Preisbildung des Obstes belanglos; für die Ausfuhr kann bei den hohen Frachtsätzen nur allerbestes Obst in Betracht kommen; die Mostobstpreise dürften sich deshalb, angesichts der ziemlich guten Ernte in angemessenen Grenzen halten. — Der Gemüsemarkt ist ebenfalls stark beschickt, so daß auch hier der Absatz zu stocken beginnt. Der Geldmangel nötigt die Käufer zu immer größerer Zurückhaltung.

Schweinemarkt Echterdingen, 18. August. Dem gestrigen Schweinemarkt waren zugeführt 123 Stück Milch- und 18 Stück Läuferschweine. Abgesetzt wurden 90 Stück Milchschweine, Preis das Paar 3000—8000 ℳ, und 10 Stück Läuferschweine, Preis das Stück 5000—12 000 ℳ. Handel infolge der schlechten Ernteaussichten etwas schleppend.

Letzte Drahtnachrichten.

Zum Schutz der Minderheiten in Schleswig.

Berlin, 20. Aug. In der Presse taucht eine aus dänischer Quelle stammende Meldung auf, die deutsche Regierung beabsichtige im Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, in welchem ein Minderheitenrecht für die im reichsdeutschen Schleswig ansässigen Dänen festgelegt wird. Diese Angabe ist unzutreffend. Die deutsche Regierung würde einer gesetzlichen Festlegung des Minderheitenschutzes nur unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit, wie es mit Polen in Bezug auf Oberschlesien geschehen ist, zustimmen. Sie hat einen solchen gegenseitigen Minderheitenschutz auch Dänemark angeboten, das Angebot ist jedoch von dänischer Seite abgelehnt worden.

Raschins Finanzpläne.

Prag, 20. Aug. Slowenska Politica bringt an besonderer Stelle die Nachricht, daß Dr. Raschin, der zukünftige tschecho-slowakische Finanzminister, bei den bevorstehenden Marienbader Verhandlungen ein gemeines Vorgehen in der Finanzpolitik des Königreichs S.H.S. einzuleiten beabsichtige. Er will den Dinar an die tschechische Krone angliedern in der Annahme, daß der wirkliche Innenwert der südslavischen Valuta höher sei als er jetzt an den tschechischen Börsen notiert wird.

Rücktritt Dr. Beneschs.

Paris, 20. August. Präsident Masaryk trifft heute Mittag 2 Uhr in Eger ein, wo er dem Ministerpräsidenten begegnen wird. Benesch wird ihm hier seine Demission überreichen. Masaryk und Benesch setzen darauf gemeinsam ihre Reise nach Lana fort. Man hofft, daß Dr. Benesch seinen Rücktritt bis nach der Völkerbundskonferenz von Genf aufschieben wird, in der er noch als Vertreter der Tschecho-Slowakei teilnehmen soll.

Die bayerischen Minister beim Reichskanzler

Berlin, 20. August. Die bayerischen Minister Dr. Schweyer und Dr. Gürtner haben heute vormittag im Beisein des bayerischen Gesandten von Preger eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler gehabt.

Das Buch des Kaisers — großes Aufsehen

London, 20. August. Das Buch des Kaisers „Vergleichende Geschichte", das, ohne die Abgabe einer eigenen Beurteilung, nur bestimmte Tatsachen der politischen und diplomatischen Ereignisse und Urkunden in der Vorkriegszeit wiedergibt und sie einander nach ihrem inneren Zusammenhang gegenüberstellt, ist in London im Buchhandel erschienen und erregt großes Aufsehen. Peinlich hat u. a. der angeführte Bericht des russischen Parteiführers Brantchaninow über die nach einem Krieg gegen Deutschland verlangende panslawistische Bewegung vom 12. März 1912 berührt und der Ausspruch des damaligen englischen Außenministers Grey: „England wird an dem großen Krieg teilnehmen, der in wenigen Monaten ausbrechen wird. Für England bedeutet der Krieg eine wünschenswerte Lösung seiner inneren Schwierigkeiten." (Es drohte ein Generalstreik aller Gewerkschaften. D. Schr.). — Die englischen Blätter suchen die Veröffentlichungen als sagenhaft hinzustellen.

Gefangene Deutsche in Marokko

Paris, 20. August. In Las Palmas (Kanarische Inseln) sind, wie Havas meldet, 9 kriegsgefangene Deutsche aus Kap Juby (Marokko) gelandet, die von den Franzosen nach dem Innern Marokkos verschleppt worden waren. Angeblich seien sie dann von den Eingeborenen noch einmal „gefangen genommen" und jetzt an den spanischen Kommandanten in Juby verkauft worden. Die Deutschen teilten mit, daß sich weitere Deutsche in der „Gefangenschaft" der Eingeborenen befinden. — Diese Kriegsgefangenen sind offenbar den eingeborenen Marokkanern von den Franzosen „zu beliebigem Gebrauch" überlassen worden, sie sind aber trotzdem wenigstens zum Teil am Leben geblieben.

Europäischer Streik

London, 20. August. In einer Besprechung des englischen Arbeiterbunds machte der Arbeiterführer Billett den Vorschlag eines Streiks aller Arbeiter Europas, bis die Finanzleute ihre Streitereien beendet haben und die Währung hergestellt sei. Der „Friede" sei weit zerstörender als der Krieg. Clynes verwarf den Streikvorschlag als zwecklos.

Prozeß gegen die armenischen Mörder

Baku, 20. August. Vor dem Schwurgericht in Tiflis begann der Prozeß gegen 180 Armenier wegen Ermordung des Kriegsministers von Afghanistan, Djemal Pascha und seiner Adjutanten. Alle Angeklagten leugnen.

Letzte Kurzmeldungen.

Die Anträge der Stadtverwaltungen von Colmar und Mülhausen, in den dortigen Staatsschulen die deutsche Sprache wieder als zweite Pflichtsprache zuzulassen, sind vom französischen Ministerrat abgelehnt worden.

Wie die Morgenblätter berichten, sind die beiden Mitglieder der Reparationskomission Bradbury und Mouclère gestern Abend in Berlin eingetroffen. Bradbury hatte sogleich eine längere Besprechung mit dem englischen Botschafter. Heute Vormittag werden die beiden Abgesandten vom Reichskanzler Dr Wirth empfangen werden. Daran werden sich Besprechungen mit den Ressortministern anschließen, je nachdem welches Spezialgebiet die Fragen betreffen werden, die die Reparationskommission stellt.

Büchertisch.

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen. Die Preise richten sich stets nach dem jeweiligen Büchermarkt.

Der **Schwäbische Heimatkalender 1923,** herausgegeben im Auftrag des Vereins zur Förderung der Volksbildung (Direktor Bäuerle) von Hans Reyhing. **Preis 12 ℳ.** (Strecker & Schröder Stuttgart).

Der neue Jahrgang des Schwäb. Heimatkalenders ist wieder erschienen. Es ist nun der 4. Jahrgang, und der Kalender hat mit seiner Auflage von 50 000 ein Heimatrecht in unserem Volke errungen. Er folgt mit seinem Inhalt guten alten Kalendertraditionen und ist ein treffliches, reichhaltiges Volksbuch, das von Angehörigen aller konfessionellen und politischen Richtungen gelesen werden kann und dartut, wie unerschöpflich reich das ist, was unsern grundgemeinsamen Besitz bildet. Wir brauchen in unserer heillos zersplitterten Zeit solche Zeugnisse wie die gesunde Luft und wie das tägliche Brot. Ohne aufdringlich belehren zu wollen, ist der Kalender doch durchaus kulturell und bildend eingestellt. —

Betrachtungen über soziale Notwendigkeit und den sittlichen Wert der selbstbebauten Scholle, und sei es nur ein

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bachstück, eine Darlegung des Lebens und der Bedeutung des Menschenfreundes Gustav Werner, dessen Gedanken heute so neu sind wie einst, ein Aufsatz über versunkene Dörfer (Moorbauten bei Schussenried) sind jedermann ansprechende und stark interessierende Themen. Ein Aufsatz über das schwäbische Augsburg betont unsere Stammeszugehörigkeit mit den Schwaben jenseits der Iller. Sodann ist der unterhaltende Teil, wie es im Kalender sein soll, stark vertreten, gute Erzählungen von Anna Schieber, Wilh. Schussen, H. Reyhing, Matth. Koch u. a., besonders die größere ungemein dramatisch gestaltete „Der Geizteufel“ von Otto Linck, dann Gedichte von A. Supper, A. Schieber, A. Lämmle, Schussen, Koch, Maria Lutz-Weitmann usw. Für Vereine interessant ist ein schwäb. Schwank von Fr. Weinbrenner, und ein besonderer Schmuck des Kalenders ist der Jugendkalender. Die trefflichen, mit größtmöglichster Einfachheit der Darstellungen, mit der stärksten Tiefe des Ausdrucks gezeichneten Monatsbilder sind von dem Oberschwaben J. Niklas, einem der bedeutendsten Köpfe unter den neuen Sternen am schwäb. Malerhimmel. Sonst haben künstlerisch noch mitgearbeitet: A. Vollmer, A. Schirmer, H. Bäuerle, W. Schloz, W. Blanck und M. Welsch. Und ganz besonders muß noch erwähnt werden, der schöne, im besten Sinne des Worts volkstümliche Kunstdruck des verstorb. Münchner Malers Haider „Mädchen mit Blumenstrauß“.

Alles in allem: ein Kalender, von dem man mit Fug und Recht sagen kann, daß er in jedes schwäbische Haus gehört.

Eingesandt.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Erwiderung auf das Eingesandt aus Sulz in Nr. 191 vom 17. August 1922

Anläßlich der Getreideumlage wird unter unseren schwäbischen Bauern eine tief bedauerliche Hetze betrieben, welche, wie das Sulzer Eingesandt in Nr. 191 beweist, die größte Verwirrung auch in den Köpfen sonst rechtlich und anständig denkender Menschen angerichtet hat und für unser gesamtes Volk zu einer schweren Gefahr zu werden droht oder schon geworden ist.

Es wird jedem Volksgenossen ohne weiteres klar sein, daß jeder deutsche Mensch zum Leben zunächst Brot und Kartoffeln, auch Milch und andere Lebensmittel haben muß. Deshalb hat jede deutsche Regierung, möge sie von der Mitte oder von rechts oder von links gebildet sein, zunächst die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß jeder Volksgenosse mindestens Brot und Kartoffeln bekommen kann und zwar zu Preisen, die er erschwingen kann. Das war der Zweck der Zwangswirtschaft im Krieg. Heute ist die Not weiter Kreise unseres Volkes und die Gefahr, Hunger zu sterben — es sterben leider heute schon viele Hunger — infolge der Entwertung unseres Geldes, die in erster Linie alle die trifft, die nur auf Papiergeld angewiesen sind und keine Sachwerte irgend welcher Art besitzen, eher größer als kleiner geworden. Deshalb gibt es heute für den Staat nur dann die Möglichkeit, von der Umlage Abstand zu nehmen, wenn die Landwirtschaft selbst auf dem Wege der Lieferungsverträge dafür die Garantie übernimmt, daß allen Volksgenossen zu erschwinglichen Preisen Brot und Kartoffeln geliefert werden. Die völlig freie Wirtschaft garantiert leider das Gegenteil. Es ist Sache unserer Landwirtschaft und ihrer Führer, in diesem Jahr in der Kartoffelversorgung und in der Obstversorgung den Nachweis zu erbringen, daß die deutsche Landwirtschaft weiß, daß sie als Besitzerin des deutschen Bodens die Pflicht hat, für die Ernährung des deutschen Volkes zu sorgen. Wir hoffen, daß sie diesen Beweis erbringt und daß dann im nächsten Jahr das Umlageverfahren für das Brotgetreide fallen kann. Sollte dies nicht der Fall sein, so muß jede Regierung, die sich der Verantwortung gegenüber dem ganzen Volk bewußt ist, auch nächstes Jahr das Umlageverfahren beibehalten, ja auf die Kartoffeln ausdehnen, wenn nicht die Not so ungeheuer wird, daß sie gezwungen wird, die Zwangswirtschaft wieder einzuführen, was durchaus nicht ausgeschlossen ist. Wir appellieren an die Vernunft unserer bäuerlichen Volksgenossen, daß sie sich leidenschaftslos und sachlich alle diese Gedanken durch den Kopf gehen lassen mögen und daß sie sich die Frage vorlegen, ob nicht diejenigen, deren Geldwerte heute fast auf Null — an den Sachwerten gemessen — zusammengeschrumpft sind und diejenigen, deren Löhne und Gehälter mit der Steigerung der landwirtschaftlichen und anderen Preise bei weitem nicht Schritt halten können, die Volksgenossen sind, die weit höhere Opfer zu bringen haben, als sie der Landwirtschaft mit der Getreideumlage zugemutet worden sind. Ohne Opfer von allen Seiten und ganz besonders von denen, welche die glücklichen Besitzer der Sachwerte sind, gibt es für das deutsche Volk nur eins: den Untergang, der aber dann alle treffen wird. Nur der Weg der Vernunft und des Opfers kann uns aus dieser schweren Zeit retten — uns alle, das ganze Volk — denn wir sind auf Gedeih und Verderb mit einander verbunden!

Der Geist aber, der aus dem Eingesandt aus Sulz spricht, muß in unserem Volk geächtet werden, denn es ist derselbe Geist des Wahnsinns, von dem unser grimmigster Gegner Poincare sich treiben läßt. Wenn je der Kommunalverband den Sulzern eine zu schwere Last auferlegt hätte, was sich doch leicht feststellen lassen muß, so muß das geändert werden. Wegen eines solchen Fehlers Einzelner — der zudem zuerst noch festgestellt werden müßte, der ganzen Oberamtsstadt mit Boykott zu drohen und kaltblütig dort Männer, Frauen und Kinder dem Hunger aussetzen zu wollen, das kann unmöglich die Meinung der Sulzer Bauern sein. Wir hoffen, daß sich die rechtlich und anständig denkenden Landwirte, deren es in Sulz und in unserem Oberamt und in Württemberg Gott sei Dank noch viele gibt, sich selbst wehren werden gegen den Geist, der aus dem Eingesandt spricht.

Bund gegen Wucher und Teuerung, Ortsgruppe Nagold.

Nagold.

Der Vieh- und Schweine-

Markt

am Donnerstag 24. Aug. (Bartholomäusfeiertg.)

findet statt,

da der Bezirk seuchenfrei ist. Hiezu wird eingeladen. Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Nagold, den 21. Aug. 1922. 599

Stadtschultheißenamt.

Die Stadtgemeinde Calw

nimmt Darlehen

von Privaten und Körperschaften in jeder Höhe an.

Verzinsung 5½%.

Bei dem ausgedehnten Liegenschaftsbesitz der Stadt bildet die Darlehensabgabe eine äußerst günstige Kapitalanlage.

Angebote werden entgegengenommen durch 594

Stadtpflege: Frey.

Der schwäbische Heimatkalender

für **1923** soeben erschienen und für **M. 12.-** vorrätig bei Buchhandlg. **Zaiser** Nagold.

Nagold und Umgebung.

Achtung! Hausfrauen! Eilt!

Der Flaschenkönig kommt!

Kaufe von heute bis Mittwoch von **morgens 8 bis 7 Uhr abends** beim **„alten Kirchturm“** in **Nagold**

Flaschen:	Altmetalle:
Wein-, Sekt-, Likör-, Bocke- u. Maggiflaschen und bezahle von 2—10 ℳ pro Stück. Streng reell.	für 1 Kilo Kupfer 80—100 ℳ
für 1 Kilo Hauslumpen 4 ℳ	„ 1 „ Messing 50—60 „
„ 1 „ Wolle bis 25 „	„ 1 „ Blei 25—30 „
„ 1 „ Papier 4 „	„ 1 „ Zink 20—25 „
„ 1 „ Beiner 3 „	„ 1 „ Zinn 150—200 „
	„ 1 „ Alteisen 4 „

Hochachtend 598

Arnold & Heck aus **Feuerbach-Cannstatt.**

Heute Montag und Dienstag abend 8 Uhr

Wild-West-Schlager

Der Mensch im Urwald unter den Affen

in 22 Akten. 597

Löwenlichtspiele.

Zahltagstäschchen

mit und ohne Aufdruck liefert schnellstens **Buchdruckerei Zaiser** Nagold. (Verlangen Sie Muster.)

Eine **Bandsäge,** 700 (/), eine **Universal-kreissäge** und eine comb. **Hobelmaschine,** 60 cm Messerbreite, sind sofort abzugeben. Anfragen unt. Nr. 592 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

---

595 Rohrdorf, 19. Aug. 1922.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe treubesorgte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Barbara Dingler

geb. Nestle

nach kurzer Krankheit im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Kaufmann Sitzler.

Beerdigung: Dienstag mittag ¼ 2 Uhr.

Gesucht:

1 Eisendreher

4 Schlosser evtl. Schmiede

1 Bauschreiner oder Wagner.

Maschinenfabrik Gebr. Dürr A.-G.

Rohrdorf.

591

Zu verkaufen: 596

1 Einspänner-Leiterwagen, beinahe neu

1 Dengelmaschine,

2 Flanderpflüge, 1 mit Rädle

3 neue Zugwagen.

Heinrich Epple, Schmiedmeister, Gündringen.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

Eine wöchentliche Abfahrten von HAMBURG NACH NEW YORK

Auskunfte und Drucksachen durch HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG und deren Vertreter in:

Nagold: Friedrich Schmid.

1568

Illustrierte Wäsche- und Handarbeits-Zeitung

Probenummern kostenlos.

Bestellungen nimmt jederzeit entgegen

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Wer verkauft gegen Barzahlung 533

Geschäfts- od. Rentehaus auch mittl. Gut Geschäft etc.

Offerten unter **N. E. 1522** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Aufklebadressen bei Buchhandlung Zaiser.